

Freie Universität Berlin

Friedrich-Meinecke-Institut

Sommersemester 2016 (2. Fachsemester)

Seminar: Globalgesellschaftliches Handeln
(FD Geschichte: Ausgewählte Themen)

Seminarnr.: 13307

Dozent: Eva Rohland

Präkoloniale Geschichte Haitis

Eine Lerneinheit in vier Modulen

Creative Commons BY-NC-ND by Meas Wolfstatze

<http://tintenwolf.mrkeks.net/satex/>

17.02.2017

Inhalt

| | |
|--|---|
| 1 Grundlegende Überlegungen..... | 1 |
| 1.1 Methodisch-didaktische Zielsetzung..... | 1 |
| 1.2 Benötigte Vorkenntnisse..... | 2 |
| 2 Die einzelnen Module der Lerneinheit im Überblick..... | 2 |
| 2.1 Modul 1 – Quellen..... | 2 |
| 2.2 Modul 2 – Archäologie..... | 4 |
| 2.3 Modul 3 – Amerika und Europa..... | 5 |
| 2.4 Modul 4 – Zurück zu den Quellen..... | 6 |
| 3 Zusammenfassung..... | 6 |
| Literaturverzeichnis..... | I |

1 Grundlegende Überlegungen

Was wird in 500 Jahren von unserer heutigen Kultur zeugen, wenn wir selber nichts weiter als Vergangenheit sind? Dies ist eine der zentralen Fragen, die sich ergibt, wenn wir Geschichtswissenschaft als die Wissenschaft von der (Re)Konstruktion der Vergangenheit bezeichnen. Und es ist zugleich die Frage, für welche die Lernenden in dieser Lerneinheit sensibilisiert werden sollen. Um dies umzusetzen wird das Beispiel der Taíno herangezogen, die bis zu ihrer annähernden Auslöschung durch europäische Eroberer in der Karibik auf den Großen Antillen unter anderem die Insel Hispaniola – auf der sich heute Haiti und die Dominikanische Republik befinden – besiedelt hatten. Am besten lässt sich die Lerneinheit deshalb im »Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe – Geschichte« im Wahlbereich zum 2. Kurshalbjahr »Die Europäisierung der Erde« in einer globalhistorischen Perspektive behandeln. Inhaltlich sind dort die Themenfelder »indianische Kulturen«, »portugiesische und spanische Expansion« und »Kolonialreiche« vorgesehen, was perfekt zu dem verwendeten Beispiel passt.¹ Vom Kompetenzerwerb her bietet die Lerneinheit Aspekte für die Bereiche »Methodenkompetenz«, »Urteils- und Orientierungskompetenz« und »Narrativität«.² Wie diese im Einzelnen in den Modulen untergebracht sind, findet sich im Abschnitt »2 – Die einzelnen Module der Lerneinheit im Überblick«. Neben der Beantwortung der experimentellen Frage und der Schulung der benannten Kompetenzen bietet diese Lerneinheit den Einblick in eine den meisten Lernenden fremde Lebenswelt, die alternativ zu ihrer eigenen steht und somit auf diese Weise die Urteils- und Orientierungskompetenz in unserer transkulturellen Gesellschaft stärken kann. Sie bietet mit diesem Einblick auch einen Ansatz zur Behandlung von Themen rund um die Geschichte des präkolonialen Lateinamerikas oder z.B. einer Geschichte Haitis.

1.1 Methodisch-didaktische Zielsetzung

Die Lerneinheit verfolgt drei verschiedene Ziele. Über ein Gedankenexperiment soll eine Idee davon vermittelt werden, wie Geschichte als Produkt der Auseinandersetzung mit Vergangenheit entsteht und dass sehr wahrscheinlich auch die heutige Gegenwart einst Objekt historischer Forschungen sein wird. Im Laufe der Lerneinheit sollen die Lernenden zudem zu einer kritischen Deutung und Analyse von Quellen befähigt werden. Außerdem soll durch die globalhistorische

1 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, *Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe. Geschichte*, 1. Auflage (Berlin, 2006), 29.

2 Ebd., 6–7, 10–12.

Betrachtung der präkolonialen Kulturen auf Hispaniola ein Blick über den eurozentristischen Tellerrand hinaus gewagt und eine andere Lebenswelt betrachtet werden, um ein Bild der Vielfalt alternativer Gesellschaftsformen und Lebenswelten zu bieten.

1.2 Benötigte Vorkenntnisse

Inhaltlich richtet sich die Lerneinheit vor allem an Lernende, die sich noch nicht mit den Eroberungszügen der Europäer auf dem amerikanischen Kontinent auseinandergesetzt haben. Dies schließt diese nicht aus, Vorkenntnisse auf diesem Gebiet sind aber nicht notwendig, da entsprechende Informationen in Darstellungstext bereitstehen und auch diskutiert werden sollen. Methodische Vorkenntnisse im Umgang mit Quellen sind von Vorteil, es besteht jedoch auch die Möglichkeit grundlegende Vorgehensweisen im ersten Modul der Einheit zu vermitteln.

2 Die einzelnen Module der Lerneinheit im Überblick

Die Lerneinheit ist in vier Module unterteilt. Alle vier befassen sich in unterschiedlicher Weise mit dem Umgang mit Methoden und der Deutung von Quellen. Für diese eignet sich das Thema durch die komplizierte bzw. einseitige Quellenlage in besonderem Maße. Im Laufe der Module werden Schriftquellen der spanischen Eroberer und archäologische Hinterlassenschaften der untergegangenen Taíno betrachtet und diskutiert, welche Schwierigkeiten die kolonialistische Eroberungsgeschichte für eine historische (Re)Konstruktion der Vergangenheit birgt. Das Ganze wird durch ein Gedankenexperiment umspannt, welches den Komplex zu Beginn des ersten Moduls in die Lebenswelt der Lernenden holt und das im vierten Modul wieder aufgegriffen wird, um anhand des Gelernten eine eigene Narration zu entwerfen. Teilweise entstanden die Ideen zu den Modulen auf einer unveröffentlichten Ausarbeitung von Sara Sponholz.³

2.1 Modul 1 – Quellen

Das erste Modul startet mit einem Gedankenspiel. Gemeinsam wird an der Tafel gesammelt, welche Zeugnisse unserer Kultur in 500 Jahren existieren könnten. Dies soll die Lernenden in ihrem Alltag abholen, um anschließend zu überlegen, wie es wohl sein mag, wenn wir über eine vergangene

³ Sara Sponholz, „Präkoloniale Geschichte Haitis“, o. J., NX5DIF2I, Digitalarchiv.

Kultur nicht mehr wissen, als das was wir anhand der Schriftzeugnisse Dritter über sie (re)konstruieren können. Dies dient als Brückenschlag zu den Taíno und zum Schwerpunkt des ersten Moduls. Ein Auszug aus den Studien von Ramón Pané dient als beispielhafte Quelle, die es zu untersuchen gilt. In der Quelle schildert Pané die medizinischen Praktiken und Lehrmethoden der Taíno aus seiner Sicht und damit durch seine eigene Lebenswelt gefärbt. Der Auszug liegt in einer englischen Übersetzung in einem Quellenband und aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt vor.

In diesem Rahmen werden die Lernenden zuerst in zwei Gruppen geteilt, von denen die eine die Informationen aus der Quelle herausfiltert, während sich die zweite Gruppe mit den Problemen der Quelle befasst. Zum Schluss werden die Ergebnisse der beiden Gruppen im Plenum zusammengetragen. Gegebenenfalls ist ein Exkurs zur Quellenanalyse möglich, wozu sich eine Handreichung im Modul befindet.

Der Aufbau des ersten Moduls stützt sich vor allem auf Gegenwartsbezüge und eine Stärkung der historischen Kompetenz Quellen zu deuten und zu bewerten. Der Gegenwartsbezug wird durch das einleitende Gedankenexperiment geschaffen, in dem der, für Historiker*innen wichtige vergangene Moment des Entstehens von Quellen in das Klassenzimmer geholt wird. Die Lernenden überlegen, welche Quellen heute entstehen, die in 500 Jahren von unserer Zivilisation zeugen werden. Es entsteht ein Gleichnis zu den Taino. Wollen wir heute etwas über deren Kultur erfahren, müssen wir uns auf jene Quellen stützen, die 500 Jahre nach deren Untergang noch von ihnen zeugen. Nicht nur die Kultur der Taino ist Geschichte; auch unsere Kultur wird einst Geschichte sein. Optimaler Weise tritt ein Bewusstsein für historischen Wandel an die Seite des Gegenwartsbezugs.⁴

Über den Umgang mit der Studien von Ramón Pané als Quelle wird zudem die Deutungs- und Analysekompetenz der Lernenden geschult, was den Bereich »Methodenkompetenz« des Kompetenzerwerbs im Rahmenlehrplan tangiert.⁵ Sie lernen Quellen kritisch zu betrachten und kriteriengeleitet zu analysieren. Dies kann wahlweise lediglich durch eine geleitete Auswertung der Gruppenarbeitsphase aber auch durch einen zusätzlichen Exkurs geschehen. Wichtige Kriterien für

4 Thomas Martin Buck, „Lebenswelt- und Gegenwartsbezug“, in *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 1, 2 Bde. (Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012), 289–301.

5 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, *Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe. Geschichte*, 6–7, 12.

die Analyse einer Quelle sind dem Modul beigelegt.⁶

Wichtig ist, dass die Lernenden die Problematik von Quellen verstehen. Die vorliegende Quelle ist voll von solchen Problematiken. Die Quelle, die aus altem Spanisch ins Englische und dann weiter ins Deutsche übersetzt wurde und in der Pané Praktiken aus der Lebenswelt der Taíno aus den Augen seiner eigenen europäischen Lebenswelt zum Ende des 15. Jahrhunderts festhält, die wir wiederum im beginnenden 21. Jahrhundert lesen, um daraus die Geschichte der uns unbekannteren Taíno zu rekonstruieren, ist voll von Möglichkeiten für Fehlinterpretationen. Damit ist sie ein besonders üppiges Lehrbeispiel. Die an ihr erworbenen Kompetenzen lassen sich auf viele andere Quellen anwenden.

2.2 Modul 2 – Archäologie

Auch im zweiten Modul nimmt der methodische Umgang mit Quellen eine zentrale Rolle ein. Anders als im vorhergehenden Modul geht es nun jedoch um die Archäologie als Forschungsmethode bzw. die archäologische Ausgrabung als Quelle. Hierzu ist ein Darstellungstext »Archäologie als beispielhafte Forschungsmethode« bereitgestellt, aus dem die Lernenden Informationen gewinnen können. So stellen archäologische Grabungen eine wichtige Alternative/Ergänzung zur Deutung europäischer Schriftstücke dar, wenn Wissen über vom Kolonialismus zerstörten oder zumindest betroffenen Kulturen gewonnen werden soll. Sie bergen jedoch auch neue Schwierigkeiten. Ohne schriftliche Beschreibung der ursprünglichen Schöpfer archäologischer Artefakte können unbekannte Stücke häufig nur durch nachträgliche Interpretation gedeutet werden. Das wir sie aus unserer eigenen Lebenswelt deuten macht dies umso schwieriger.

Die Frage nach – den Lernenden bekannten oder sogar von diesen besuchten – archäologischen Ausgrabungsstätten kann auf (Urlaubs-)Erlebnisse aus deren Leben rekurrieren um das Thema auch in der Gegenwart zu fixieren und das Interesse der Lernenden zu wecken. In einer Gruppenarbeitsphase soll sich über eine von zwei Ausgrabungsstätten auf Haiti informiert werden. Dies kann je nach Sprachkenntnissen der Lernenden auf der englischsprachigen Homepage der Ausgrabungen oder anhand einer dem Modul beigelegten deutschen Übersetzung geschehen.

6 Michele Barricelli, Peter Gautschi, und Andreas Körber, „Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle“, in *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 1, 2 Bde. (Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012), 207–35; Christina Brüning, „Die Verwendung von Textquellen im Geschichtsunterricht“, in *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 2, 2 Bde. (Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012), 92–107.

Gerade die Verwendung der Homepage würde aber den Einsatz digitaler Medien in den historischen Lernprozess einbinden.⁷ Zum Schluss werden die Ergebnisse einander vorgestellt und eine Diskussion über diese angestrebt. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Archäologie als Forschungsmethode soll die Methodenkompetenz der Lernenden stärken. Hierbei ist auch ein Vergleich mit anderen Forschungsmethoden und entsprechenden Quellenarten denkbar, wodurch eine Anwendung auf andere Methoden bzw. historische Kontexte möglich wird. Das Modul stärkt somit auch die Urteilskompetenz in historischen Zusammenhängen.

2.3 Modul 3 – Amerika und Europa

Bei dem dritten Modul handelt es sich um das kontroverseste und pluralste in der Lerneinheit. Es beschäftigt sich vor allem mit dem Narrativ einer »Entdeckung Amerikas« und mit der Kultur der Taíno. Hierzu ist den Lernenden in einem ersten Teil des Moduls ein Darstellungstext zur europäischen Eroberung des lateinamerikanischen Kontinents gegeben. An diesem wird die Schwierigkeit des Begriffs »Entdeckung« in Bezug auf den amerikanischen Kontinent diskutiert und betrachtet, warum gerade die Eroberungsgeschichte den Umgang mit Quellen zur Geschichte der Taíno so schwierig macht. Eine eurozentristische Sicht auf die Welt und die einseitige, durch ökonomische/religiöse Motive geleitete Quellen können unser Bild von vergangenen Kulturen verfälschen, gerade, wenn diese dem europäischen Kolonialismus zum Opfer gefallen sind und kaum eigene Quellen existieren.

Das die Abwesenheit von eigenen Zeugnissen untergegangener Kulturen nicht etwa bedeutet, dass diese ohne eigene Kultur gewesen wären, wird durch einen Text im zweiten Teil dieses Moduls verdeutlicht. In ihm erfahren die Lernenden nun etwas über die Kultur der Taíno. An ihn knüpfen Verständnisfragen an, welche die Unterschiede der Lebenswelten von Taíno und uns referenzieren.

Optimaler Weise stellen die Lernenden auch die Frage nach den Informationen, welche dieser (re)konstruierenden Darstellung zugrunde liegen. Dies würde beweisen, dass sie die Kritik der Quellen verinnerlicht haben und beginnen, Narrationen anhand dieser Kritik zu reflektieren. Der Charakter von Geschichte als (Re)Konstruktion von Vergangenheit würde somit besonders deutlich.

7 Waldemar Grosch, „Der Einsatz digitaler Medien in historischen Lernprozessen“, in *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 2, 2 Bde. (Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012), 125–45.

2.4 Modul 4 – Zurück zu den Quellen

In diesem Modul wird ein verbindender Bogen um die gesamte Lerneinheit geschlagen und abschließend das Gedankenexperiment aus dem ersten Modul wieder aufgegriffen. Die Lernenden sollen anhand der im ersten Modul festgehaltenen Zeugnisse unserer Kultur, welche in 500 Jahren existieren könnten, als zukünftige Forscher*innen berichten, was sie über unsere heutige Kultur erfahren. Nach einer Präsentation der Ergebnisse folgt eine Abschlussdiskussion, in der besprochen wird, was über die Taíno bzw. zu den Quellen über die Taíno gelernt wurde. Im Fokus soll ein kritischer Umgang mit Quellen stehen.

Dieses Modul greift erneut den Gegenwartsbezug auf und verbindet ihn mit den Kompetenzen Quellen nicht nur zu deuten und zu analysieren, sondern zu urteilen und sich zu orientieren, sowie eigene Narrationen zu entwickeln.⁸ Auf dieses Modul spitzt sich die ganze Einheit zu. An ihm messen sich die erworbenen Kompetenzen. Diese beinhalten Kompetenzen, die die kritische Deutung und Analyse von Quellen betreffen, sowie Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit Forschungsmethoden.

3 Zusammenfassung

In einer schlussfolgernden Betrachtung der Module bleibt festzuhalten, dass die Lerneinheit für drei verschiedene Ausgangspunkte geeignet ist. Zunächst bietet es im die Einheit umfassenden Gedankenexperiment die Möglichkeit zu betrachten, was genau eigentlich Geschichte ist. Des weiteren ist die Lerneinheit geeignet die Kompetenzen rund um Deutung und Analyse von Quellen zu festigen. Und schlussendlich bietet es auch einen Einstieg, wenn präkoloniale indigene Kulturen Lateinamerikas oder die Geschichte Haitis oder eines anderen Landes im Siedlungsbereich der Taíno behandelt werden sollen.

8 Barricelli, Gautschi, und Körber, „Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle“, 221–22; Buck, „Lebenswelt- und Gegenwartsbezug“; Michele Barricelli, „Narrativität“, in *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 1, 2 Bde. (Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012), 255–80.

Literaturverzeichnis

- Barricelli, Michele. „Narrativität“. In *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1*, 1:255–80. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012.
- Barricelli, Michele, Peter Gautschi, und Andreas Körber. „Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle“. In *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1*, 1:207–35. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012.
- Brüning, Christina. „Die Verwendung von Textquellen im Geschichtsunterricht“. In *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 2*, 2:92–107. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012.
- Buck, Thomas Martin. „Lebenswelt- und Gegenwartsbezug“. In *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1*, 1:289–301. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012.
- Grosch, Waldemar. „Der Einsatz digitaler Medien in historischen Lernprozessen“. In *Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 2*, 2:125–45. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2012.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin. *Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe. Geschichte*. 1. Auflage. Berlin, 2006.
https://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/unterricht/lehrplaene/sek2_geschichte.pdf?start&ts=1450262874&file=sek2_geschichte.pdf
- Sponholz, Sara. „Präkoloniale Geschichte Haitis“, o. J. NX5DIF2I. Digitalarchiv.

Modul 1 – Quellen

- **Gedankenspiel:**

Auf der Tafel findet ein Brainstorming statt, welche Zeugnisse wir hinterlassen und was in 500 Jahren von unserer Kultur zeugen wird. (Für Modul 4 aufheben!)

- **Frage zur Überleitung:**

Was wenn wir keine Schriftquellen hinterlassen würden, sondern nur andere über uns berichten?



Taino Zemi-Maske aus dem Walters Art Museum
(https://en.wikipedia.org/wiki/File:Taino_-_Zemi_-_Walters_20056.jpg)

Gedanken zu diesem Modul:

Die Taíno hinterließen keine Schriftstücke. Über sie berichten nur spanische Mönche, die eine ganz andere Sicht auf die Welt hatten. Europäer kamen als Eroberer nach Amerika. Sie ließen sich zuerst auf Haiti nieder.

Wieviel Wahrheitsgehalt über das Leben der Taíno kann in spanischen Quellen erwartet werden? Kann aus ihnen ein ungetrübtes Bild auf die indigene Bevölkerung Haitis gewonnen werden? Welche Probleme ergeben sich bei der Arbeit mit diesen Quellen? Europäer könnten Bräuche, Religion oder Formen des Zusammenlebens der Taíno falsch verstanden oder mit einer eigenen Intention interpretiert haben.

Eine Quelle über die Taíno

Über die Praktiken der *behiques*, Auszug aus Ramón Pané, *An Account of the Antiquities of the Indians, A new edition with an introductory study, notes, and appendixes* by José Juan Arrom, Translated by Susan C. Grisworld (London 1999), S. 21.

Chapter XV (Concerning the observances of these Indian behiques, and how they practice medicine and teach the people, and in their medicinal cures they are often deceived)

All of the majority of the people of the Island of Hispaniola have many *zemis* of various sorts. Some contain the bones of their father and mother and relatives and ancestors; they are made of stone or of wood. And they have many of both kinds, some that speak, and others that cause the things they eat to grow, and others that make it rain, and others that make the wind blow. Those simple, ignorant people believe that those idols – or, more properly speaking, demons – make such things happen because they have no knowledge of our holy faith. When one of them is sick, they take him to the *behique*, who is the aforesaid physician. The physician is obliged to keep the same diet as the patient and to put on a sick face. This is done in the manner you will now see. He must also purge himself as the sick one does; and in order to purge themselves, they take a certain powder called *cohoba*, inhaling it through the nose, which inebriates them in such fashion that they do not know what they are doing; and thus they say many senseless things, affirming therein that they are speaking with the *zemis*, and that the latter tell them that the sickness has come from them.

Kapitel XV: (Beobachtungen über die Behiques, ihre medizinischen Praktiken und Lehrmethoden und wie sie in ihrer medizinischen Heilung betrogen werden)

Die Mehrheit der Bevölkerung der Insel Hispaniola betet zu verschiedenen Zemis. Einige enthalten die Knochen ihrer Väter und Mütter und Verwandten und Vorfahren; sie sind aus Stein oder Holz gefertigt. Von beiden Sorten gibt es viele Arten, einige die sprechen, und andere, die die Dinge wachsen lassen, die sie essen, und andere die es regnen lassen und andere die den Wind blasen lassen. Diese einfachen, unwissenden Menschen glauben, dass diese Götzen – oder korrekt gesagt Dämonen – solche Dinge geschehen lassen, weil sie kein Wissen über unseren heiligen Glauben haben. Wenn einer von ihnen krank ist, bringen sie ihn zu dem Behique, der der zuvorgenannte Heiler ist. Der Heiler ist verpflichtet, die gleiche Ernährung wie der Patient einzunehmen und ein krankes Gesicht aufzusetzen. Das ist in der Art realisiert, wie du es nun sehen kannst. Er muss sich außerdem reinigen, wie es der Kranke tut; und um sich selbst zu reinigen, benutzen sie ein bestimmtes Pulver, Cohoba genannt, inhalieren es durch die Nase, was sie auf eine Art berauscht, dass sie nicht mehr wissen, was sie tun, und deswegen sagen sie viele sinnlose Dinge unter der Behauptung, dass sie mit den Zemis sprechen und dass der Letzgenannte ihnen sagt, dass die Krankheit von Ihnen verursacht wurde. (Übersetzung von Matthias Dietrich)

Gruppenarbeit

- **Aufgabenstellung (Gruppe 1):**
Findet heraus, welche Informationen über die Kultur der Taíno wir aus dieser Quelle erhalten und nennt diese.
 - **Aufgabenstellung (Gruppe 2):**
Beschreibt Probleme, welche sich ergeben, wenn wir anhand dieser Quelle Informationen über die Kultur der Taíno erhalten wollen.
- => Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen.**

Notizen:

Quellenanalyse

Formale Analyse

- Textart
- Person des Verfassers
- Entstehungszeit
- Entstehungsort
- Historischer Kontext
- Adressat

Analyse des Inhalts

- Kernaussagen
- Gliederung der Quelle
- Schlüsselwörter & Kerngedanken
- Stilmittel
- Richtigkeit der Aussagen des Autors

Modul 2 – Archäologie

Archäologie als beispielhafte Forschungsmethode (von Sara Sponholz)

Die Archäologie dient als Forschungsmethode der Altertümer. Ihr Forschungsgegenstand ist die kulturelle Entwicklung der Menschheit und bezieht sich auf einen Zeitraum von den frühesten menschlichen Erzeugnissen bis in die nähere Gegenwart. Wegen des breiten Spektrums wird sie thematisch, zeitlich und regional untergliedert, wobei jeder Bereich auf unterschiedliche Quellenlagen zurückgreifen kann. Ihren Ursprung hat die Archäologie im gesteigerten Interesse an den griechischen und römischen Altertümern während der Renaissance im 15. und 16. Jahrhundert. Jedoch setzten sich erst im 18. und 19. Jahrhundert die noch heute aktuellen Forschungsmethoden durch und die ersten großen Grabungen wurden durchgeführt. Ebenso erhielt die Archäologie erst im 19. Jahrhundert ihren Status als wissenschaftliche Disziplin.

Für die Erforschung der Kultur der indigenen Bevölkerung in Amerika ist die Archäologie insofern wichtig, da kaum Schriftstücke oder andere Quellen aus der Zeit überliefert sind. Um sich nicht nur auf die Chroniken und Berichte der Kolonialmächte beziehen zu müssen, haben Wissenschaftler das Fachgebiet der Altamerikanistik gegründet, welches sich mit der präkolumbischen (also präkolonialen) Zeit beschäftigt. Die Hauptsprachen dieser Forschungsrichtung sind Spanisch und Englisch, was die Auswertung von Forschungsliteratur im deutschen Raum etwas erschwert. Altamerikanistik ist sowohl eine archäologische, als auch eine philologische, ethnologische und historische Wissenschaft. Dies zeigt sich auch in der Forschungsliteratur zu den Taíno, in der auf eben diese Aspekte Bezug genommen wird. Durch die Interdisziplinarität kann ein vielschichtiges Bild der frühen Kulturen Amerikas entstehen.

Auf Haiti selbst begannen im 20. Jahrhundert die ersten Ausgrabungen zur Erforschung der präkolonialen Zeit und der frühen Kolonialzeit. Ein beispielhaftes, gut dokumentiertes Projekt beschreibt die seit den 1970er Jahren durch eine Kooperation von US-amerikanischen und haitianischen Forschungseinrichtungen durchgeführten Ausgrabungen in En Bas Saline, eine Taíno-Siedlung, und in Puerto Real, einer spanischen Stadt aus der frühen Kolonialzeit.

Archäologie auf Haiti

Quelle

- Englischsprachige Internetseite über Archäologie auf Haiti → Beitrag des Historical Archaeology Programms des Florida Museum of Natural History (<http://www.flmnh.ufl.edu/histarch/haiti.htm>)
- Übersetzungen der Homepage finden sich in `Archaeologie_auf_Haiti_(Uebersetzung).pdf`

Gedanken zu diesem Modul:

Gibt es andere mögliche Quellen, um etwas über das Leben der Taíno zu erfahren? Archäologie kann uns helfen, etwas über ihr Leben herauszufinden. Aber vorsicht: auch was wir durch Archäologische Funde herausfinden, werden wir immer aus einer anderen Sicht interpretieren, als die Taíno es gesehen haben. Geschichte ist immer nur eine Rekonstruktion von Vergangenheit, aber die Rekonstruktion der Geschichte einer Kultur, die untergegangen ist und die keine eigenen Schriftquellen hinterlassen hat ist besonders problematisch.

Aufgaben / Fragen:

- Lest den Darstellungstext: Welche archäologischen Forschungsstätten kennt ihr? Habt ihr schon eine besucht?
- Gruppenarbeit: Informiert euch zu jeweils einer der beiden archäologischen Stätten und erstellt ein Mind-Map.
- Erklärt, wofür die beiden Stätten stehen und nennt die weiterführenden Informationen, die die Seiten bieten. Beschreibt, wer die Ausgrabungen durchführte und was bei ihnen gefunden wurde?
- Diskutiert in der Gruppe die Ergebnisse und präsentiert sie der anderen Gruppe. Beantwortet dabei folgende Fragen: Was können wir durch Archäologie lernen? Was sind ihre Grenzen? Welche anderen Forschungsmethoden gibt es, um mehr über alte Kulturen zu erfahren?

Notizen:

Modul 3 – Amerika und Europa

Gedanken zu diesem Modul:

Warum sprechen wir von der »Entdeckung Amerikas«? Woher kommt der Name »Amerika«? Wenn es kaum Quellen der Taíno gibt, heißt das dann, dass sie keine eigene Kultur hatten? Der Begriff »Entdeckung« ist ein Euphemismus, denn es gab durchaus komplexe Kulturen, in Amerika. »Der Name Amerika wurde vom Vornamen des Italieners Amerigo Vespucci (1451–1512) abgeleitet, der die Amazonasmündung entdeckte und als erster davon schrieb, dass der im Zuge der transatlantischen Fahrten von Christoph Kolumbus entdeckte Erdteil nicht Indien oder Asien ist, sondern vielmehr ein eigenständiger Erdteil sein könnte.« Wie lebten die Taíno nach dem, was rekonstruiert werden konnte?

Die »Entdeckung« eines Kontinents

Das Jahr 1492 gilt gemeinhin als jenes der »Entdeckung Amerikas«. Am 12. Oktober erreichte der Genuese Christoph Kolumbus nach einer zweimonatigen Seereise im Auftrag der spanischen Königskrone jene Inseln, welche heute als Guanahani, Hispaniola und Kuba bekannt sind. Er glaubte den Westweg nach Indien gefunden zu haben und nannte die indigene Bevölkerung Indios, was in der Spanischen Sprache das Wort für Inder ist. Auch die Bezeichnung Westindische Inseln leitet sich von dem Glauben ab, den Weg nach Indien im Westen gefunden zu haben. Den europäischen Namen Amerika bekam der Kontinent erst in Bezug auf den florentinischen Navigator Amerigo Vespucci, der feststellte, dass es sich bei der Landmasse westlich des Atlantischen Ozeans nicht um Indien, sondern um einen den Europäern noch gänzlich unbekanntem Kontinent handelte.

Die »Entdeckung« eines Kontinents (2)

Auch dies mag nicht ganz stimmen, so war die nördliche Küste des Kontinents bereits um das Jahr 1000 von grönländischen Wikingern unter der Führung von Leif Eriksson betreten und mit dem mythischen Vinland identifiziert worden. Diese Verbindung geriet jedoch weitestgehend in Vergessenheit, zumal der Kontakt zwischen Europa und Grönland auf Grund klimatischer Änderungen ab 1400 abbrach. Es bleibt also festzuhalten, dass Christoph Kolumbus 1492 nicht der erste Europäer auf amerikanischem Boden war.

Heutzutage wird dieser Teil interkontinentaler Geschichte generell kritischer gesehen. Die Bevölkerung des Kontinents, welchen die Europäer entdeckt zu haben glaubten, konnten selber auf eine sehr komplexe Geschichte zurückschauen. Auch die einheitliche und heute als kolonial kritisierte Bezeichnung der Menschen als Indios oder Indianer wird den vielfältigen Kulturen des Kontinents, der in der Sprache der indigenen Bevölkerung viele Namen hat und heutzutage von Aktivist*innen vielfach Abya Yala, was der Sprache der Kuna entstammt, genannt wird, nicht gerecht. Neben den gerade genannten Kuna und den Taíno Haitis, von denen wir bereits gehört haben, gab es die Großreiche der Inkas, Mayas und Azteken. Besonders bekannt und unter den bereits genannten Aktivist*innen der Indigenen Bewegung vertreten sind auch die Quechua und Aymara. Dies ist nur eine kleine Anzahl der bekannteren Völker. Es gab alleine im Süden des Kontinents eine noch weit größere Zahl und die Völker des Nordens bleiben an diese Stelle unerwähnt. Im Zuge der Eroberung des Kontinents durch die Europäischen »Entdecker« wurden viele von ihnen ausgelöscht, versklavt oder zumindest stark dezimiert und unterdrückt.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts kamen immer mehr Konquistadoren (auf Spanisch: Conquistadores; von conquistar, was erobern bedeutet) wie Hernán Cortés, der zwischen 1519 und 1521 das Aztekenreich eroberte, oder Francisco Pizarro, der 1531 bis 1533 das Inkareich bezwang. Die Suche nach Bodenschätzen wie Gold und Silber und der Glaube die Bevölkerung christlich missionieren zu müssen, trieb sie immer weiter voran. Viele Zeugnisse der alten Kulturen, die heute als Quellen für historische Arbeit dienen könnten gingen verloren oder es blieben zumindest keine Angehörigen der Kulturen zurück, die sie deuten könnten. Schon 1494 teilte Papst Alexander VI. die Erde im Vertrag von Tordesillas unter den imperialen Mächten Portugal und Spanien auf. Der Grundstein für den europäischen Kolonialismus war gelegt.

Zum Text

Fragen an den Text:

- Diskutiert die Schwierigkeit des Begriffes der »Entdeckung Amerikas«. Erklärt, was eurer Meinung nach ein zutreffenderer Begriff wäre.
- Findet heraus, wer die ersten Europäer auf amerikanischem Boden waren. Nennt Gründe, warum sie oft nicht als diese bezeichnet werden.
- Erläutert die Schwierigkeit, authentische Quellen über die indigene Bevölkerung Amerikas zu erhalten. Worin liegt sie?

Notizen:

Definition »indigene Bevölkerung«:

Ursprüngliche Bevölkerung eines Gebietes. Vor allem vor Eroberung und Kolonialisierung.

Die Kultur der Taíno (1)

(von Sara Sponholz)

Durch die Vermischung der verschiedenen indigenen Kulturen Haitis bildeten sich schließlich die Ostionoid heraus, deren Bezeichnung sich wiederum auf ihre Keramik bezog und die archäologisch ab 600 n.Chr. auf den Großen Antillen nachweisbar sind. Bei ihren Nachfahren, z.B. den Taíno auf Hispaniola, welche von dem Hieronymiten-Mönch Ramón Pané zwischen 1494-1498 erforscht worden sind, herrschte der Glaube vor, dass sie aus der Insel heraus entstanden sind. Die Besiedlung durch ihre Vorfahren lag so weit zurück, dass sich ein eigener Mythos über ihren Ursprung gebildet hatte. Durch die räumliche Trennung der Inseln entwickelten sich verschiedene Ethnien der Taíno heraus. Grundsätzlich war ihre Gesellschaft hierarchisch aufgebaut, bei der ein *cacique* (chief/ Häuptling) aus der Klasse der *nitaíno* (vgl. Adel) an erster Stelle stand, welche sich von der unteren Klasse der *naboria* (vgl. gewöhnliches Volk) abgrenzte. Der *cacique* regierte über verschiedene regionale Häuptlinge in seiner Provinz, welche wiederum die einzelnen Dorfvorsteher ihrer Region beaufsichtigten. Auf Hispaniola befanden sich zur Ankunft der Spanier insgesamt fünf Provinzen.

Es gab eine strenge Arbeitsaufteilung zwischen Männern und Frauen, welche bezeichnend für die *patriarchische* Gesellschaftsstruktur der Taíno war, d.h. die Männer waren für die Jagd, die Feldarbeit und den Kampf verantwortlich und die Frauen erledigten die restlichen Arbeiten im Haus und bei der Ernte. Die Vererbung von Status und Besitz erfolgte dagegen *matrilinear*, d.h. vom Bruder der Mutter auf ihren Sohn. Die Taíno lebten exogam und meist monogam, da sich häufig nur die oberen *caciques* mehrere Frauen leisten konnten.

Die Kultur der Taíno (2)

Ihr Wirtschaftssystem war auf eine *Subsistenzwirtschaft* ausgelegt, welche keinen großen Überschuss produzierte, aber für den täglichen Bedarf reichte. Dementsprechend hatten die Taíno Zeit, um sich ihrer Kunst und besonders der Herstellung von sogenannten *Zemis* (auch *cemis* oder *cemies*) zu widmen. Die *Zemis* spielten eine große Rolle in ihrer Religion, da sie zur Kommunikation zwischen den Menschen und der spirituellen Welt eingesetzt wurden, besonders durch die *behiques* (Schamanen). Sie wurden individuell aus Stein, Holz, Knochen, Keramik oder Baumwolle hergestellt und kamen privat oder bei Ritualen, zum Zweck von Fruchtbarkeit, Heilung, Schutz, Begräbnis etc., zum Einsatz. Ein weiteres wichtiges Ritual war ein Ballspiel, welches zwischen Dörfern oder größeren politischen Parteien gespielt wurde und dem Wettkampf und der Aushandlung politischer Auseinandersetzungen diente.

Die Taíno waren jedoch nicht die einzige Volksgruppe in der Karibik. Seit dem 11. Jahrhundert wanderte aus Südamerika ein weiteres Volk ein, die Insel-Kariben oder auch Kalinago. Dieses Volk war kriegerischer als die Taíno und drängte über Venezuela und die Kleinen Antillen kommend die ansässige Bevölkerung Richtung Nordwesten zurück. Den Insel-Kariben wird nachgesagt, dass sie Menschenfleisch gegessen haben (vgl. das englische Wort *cannibal* stammt von der spanischen Bezeichnung für die Kariben *caribal*), welches wohl im Zuge von Ritualen verwendet wurde, um die Stärke des besiegten Feindes aufzunehmen. Auf Hispaniola gab es keine Siedlung der Insel-Kariben, jedoch waren die ansässigen Taíno bis zur Ankunft der Europäer vermehrt Angriffen und Raubzügen ausgesetzt.

Zum Text

Fragen an den Text:

- Findet heraus, was mit einer matrilinearen Vererbung und was mit einer patriarchischen Gesellschaftsstruktur gemeint ist. Beschreibt die Begriffe in eigenen Worten.
- Erläutert den Begriff der Subsistenzwirtschaft. Kennt ihr Beispiele dafür?

Definition »Exogamie«:

Heiratsregel, die Eheschließungen mit Verwandten ausschließt.

Definition »Monogamie«:

Heiratsregel, die Eheschließungen mit mehreren Partner*innen ausschließt.

Modul 4 – Zurück zu den Quellen

- **Gedankenspiel:**

Stellt euch vor, ihr wäret Historiker*innen in 500 Jahren. Wie würdet ihr über uns berichten? Was von unseren Hinterlassenschaften (Quellen; siehe Modul 1) ist dafür von Bedeutung? Erarbeitet eine Präsentation, in der ihr eure Ergebnisse präsentiert.

(Kleine Präsentation in Einzel- oder Gruppenarbeit)

- **Abschlussdiskussion:**

Was haben wir über die (Quellenlage zu den) Taíno gelernt und was über die Arbeit mit Quellen?

Notizen:

Archaeology in Haiti (<http://www.flmnh.ufl.edu/histarch/haiti.htm>)

Das Florida Museum of Natural History an der Universität von Florida, das Nationale Haitianische Büro für Ethnologie, das Hospital der Guten Samariter in Limbe in Haiti und das Haitianische Institut für Nationales Kulturerbe haben seit 1979 in einer Ausgrabung und dem Studium von zwei der wichtigsten archäologischen Stätten im Norden Haitis zusammengearbeitet.

En Bas Saline

En Bas Saline ist die Ausgrabungsstätte einer sehr großen klassischen Taíno Stadt zwischen aus der Zeit zwischen ca. 1200 und 1530. Es wird angenommen, dass es die Hauptstadt des Kaziken Guacanagari gewesen ist, wo Kolumbus 1492 nach dem Stranden der Santa María seine kleine Siedlung La Navidad gegründet hat.

→ http://www.flmnh.ufl.edu/histarch/ebs_intro.htm

Puerto Real

Puerto Real war eine der frühesten spanischen Städten in Nord- und Südamerika, die im Jahre 1503 gegründet und 1578 verlassen wurde. Sie war ein Zentrum für Viehzucht und Schmuggel.

→ <http://www.flmnh.ufl.edu/histarch/puertoReal.htm>

En Bas Saline (http://www.flmnh.ufl.edu/histarch/ebs_intro.htm)

Eine Taíno Stadt zu und vor Kolumbus Zeit

En Bas Saline ist die Anlage einer großen klassischen Taíno Stadt an der Nord-Ost Küste von Haiti, ca. einen Kilometer vom Dorf Limonade Bord de Mer und ca. 12 Kilometer östlich vom heutigen Cap Haitian entfernt. 95.000 Quadratmeter umfassend, ist es Berichten zufolge eine der größten Taíno Dorfanlagen in Haiti.

Heute ist es die Umgebung des Haitianischen Dorfes En Bas Saline (ca. 150 Einwohner) und wird von den Haitianischen Bewohnern bewirtschaftet. Die Menschen aus En Bas Saline stellten über die Jahre auch den Hauptteil der archäologischen Facharbeiter für das Projekt.

Die archäologische Forschung in En Bas Saline war seit 1979 sowohl auf die Suche nach Kolumbus Festung La Navidad als auch auf das Verständnis der nahezu 300-jährigen Taíno Tätigkeit in dieser wichtigen Stadt bezogen.

Weihnachten 1492 lief Christoph Kolumbus Flaggschiff, die Santa Maria, an einem Riff nahe En Bas Saline auf Grund. Mit Hilfe der Taínos der nahegelegenen Stadt des Kaziken Guacanagari, bargen die Spanier Fracht und Holz aus dem zerstörten Schiff. Guacanagari war der Oberhäuptling der Provinz Marien zur Zeit des Kontakts (heute Nord-Haiti und der Nord-Westen der Dominikanischen Republik). Er bot seine Stadt als Zuflucht für die schiffbrüchigen Spanier an und gab ihnen ein oder zwei seiner größten Häuser. Der Verlust seines Schiffes zwang Kolumbus dazu, 39 Crew-Mitglieder in der Stadt zurück zu lassen, während die Schiffe Nina und Pinta nach Spanien zurückkehrten.

Er gab ihnen die Anordnung, eine kleine Festung zu errichten (möglicherweise um die Häuser herum, die ihnen von Guacanagari gegeben wurden) und nach Gold zu suchen. Außerdem verließ er sie mit dem Versprechen, im folgenden Jahr zurückzukommen. Neun Monate später kehrte Kolumbus während seiner zweiten Kolonialreise zurück, aber er fand das Fort niedergebrannt und alle der Männer Tod auf. Guacanagari erklärte, dass manche dadurch gestorben waren, dass sie gegeneinander gekämpft hatten und die meisten getötet wurden als ein rivalisierender Taíno Kazik Guacanagaris Stadt attackierte und die europäische Anlage niederbrannte.

Obgleich Kolumbus Guacanagaris Geschichte anerkannte, gab er die Gegend als Standort für seine erste internationale Siedlung auf und segelte östlich um die Stadt La Isabela nahe des heutigen Puerto Plata in der Dominikanischen Republik zu begründen/errichten.

En Bas Saline soll wegen seiner einzigartigen Größe und Bekanntheit in der Region und auch, weil seine Lage sehr nah mit der Aufzeichnung von Kolumbus Wrack übereinstimmt, der Standort von Guacanagaris Stadt gewesen sein.

Ausgrabungen in Et Bas Saline haben eine große verbrannte Gebäuderuine auf einem Hügel nahe des Zentrums der Stätte zutage gefördert, an der nahezu alle der Europäischen Artefakte (darunter auch eine bleierne Gewehrkegel und Spanische Töpferwaren) und Europäischen Tierknochen (Ratte und Schwein) gefunden wurden. Die Radiokarbonmethode verifiziert auch, dass das Gebäude 1492 dort stand. Dies ist der wahrscheinlichste Kandidat für La Navidad und die angewiesene Spanische Inbesitznahme 1493.

Die Taíno Stadt in En Bas Saline war von den Taíno bis ca. 1520 bewohnt. In der Zeit wurde ca. zwei Kilometer von En Bas Saline entfernt 1503 die spanische Stadt Puerto Real gegründet. Trotzdem gibt es keine archäologischen Indizien, dass Europäer nachdem La Navidad von Kolumbus verlassen wurde in En Bas Saline gelebt haben.

Puerto Real (<http://www.flmnh.ufl.edu/histarch/puertoReal.htm>)

Im Jahr 1975, stieß der Arzt, Missionar und Gründer des Hospital der Guten Samariter in Limbe in Haiti Dr. William Hodges in einer abgelegenen Ecke von Haiti unerwartet auf die Ruinen der längst untergegangenen und fast vergessen, spanischen Stadt Puerto Real. Die Stadt lag an der Nordküste des heutigen Haiti, das zwischen 1503 und 1578, ein Vorposten des spanischen Imperiums war und von Spaniern, Indianer und Afrikaner bewohnt wurde. Die seit mehr als vier Jahrhunderten verlassene Stadt ist heute von der Landwirtschaft und den Weideflächen der Stadt Limonade bedeckt und ein unsichtbares, aber archäologisch greifbares Überbleibsel eines sehr frühen Kapitels europäisch-amerikanischer Geschichte – des Aufstiegs und Niedergangs des spanischen Imperiums in der Karibik.

Dr. Hodges, der nicht nur Arzt und Missionar sondern nebenberuflich auch lebenslang ein Gelehrter der spanischen Präsenz in Haiti war, entdeckt Puerto Real während der Suche nach der verlorenen Festung La Navidad, die ein noch früheres Überbleibsel des spanischen Imperiums war. La Navidad war von Christoph Kolumbus im Jahr 1492 gegründet worden, als sein Flaggschiff, die Santa María an der Küste in der Nähe von Puerto Real strandete. Dr. Hodges und seine Familie hatten bei Puerto Real erste Tests durchgeführt, um festzustellen, ob an dieser Stelle vielleicht die Festung La Navidad gefunden werden könnte. Bald war klar, dass sie die Überreste von Puerto Real entdeckt hatten. Als sie das Ausmaß des Fundes dokumentiert hatten, kontaktierte Dr. Hodges Dr. Charles Fairbanks von der Universität von Florida, der die Einladung annahm, um sich mit ihm in der Studie der spanischen Stadt zu verbünden.

Durch die gemeinsamen Anstrengungen des Haitianischen Instituts für Nationales Kulturerbe, der Organisation Amerikanischer Staaten, der Nationalen Stiftung für die Geisteswissenschaften, des Musée de Guahaba in Limbé in Haiti und der Universität von Florida wurde letztendlich eine sieben Jahre lange, interdisziplinäre Studie von Puerto Real ins Leben gerufen. Die Arbeit wurde von vielen Archäologen, Historikern, Archäozoologen (beschäftigen sich vorrangig mit den Überresten von Tieren aus archäologischen Grabungen) und Architekten durchgeführt. Ein Bericht über ihre Arbeit findet sich in dem Buch »Puerto Real – The Archaeology of a Sixteenth Century Spanish Town in Hispaniola« (1995, edited by Kathleen Deagan, University Press of Florida).